

AluKönigStahl: Von der Panzerhalle zum Kreativzentrum

Früher beherbergte die Panzerhalle im Westen Salzburgs den Fuhrpark der Struberkaserne. Mit dem Abzug des Österreichischen Bundesheeres stellte sich die Frage nach einer neuen Nutzung. Das Gebäude stand zwar nicht unter Denkmalschutz, sollte aber als bedeutende Architektur der späten 1930er-Jahre erhalten bleiben. Doch wie lassen sich Industriebauten adaptieren, ohne ihren Charakter allzu sehr zu verfälschen?

Die Architekten der Panzerhalle lösten diese Frage, indem sie die Hallentore im Erdgeschoss beibehielten und die großformatigen Öffnungen mit dem hoch wärmedämmenden Stahlprofilssystem Jansen Janisol HI verglasten: Der Werkstattcharakter ist unverkennbar.

Die sogenannte Panzerhalle wurde 1939 als Teil der Struberkaserne errichtet und 1952 erweitert; bis 1985 nutzte das Österreichische Bundesheer sie als Werkstatt für Militärfahrzeuge und Panzer. Die jetzige Umnutzung der lang gestreckten Halle steht in Zusammenhang mit einem größeren Vorhaben, bei dem das Gelände der Struberkaserne im Salzburger Stadtteil Maxglan in ein Wohnquartier verwandelt werden soll. Die Panzerhalle ist zwar nicht als dessen Zentrum gedacht, könnte es aber werden: Sie beherbergt Coworking-Spaces ebenso wie Bürolofts und Ausstellungsflächen, Veranstaltungsräume, eine 800 Quadratmeter große Markthalle und ein Restaurant. Im 2. und 3. OG sind großzügige Lofts für „betriebsbedingtes“ Wohnen angeordnet: Einziehen darf nur, wer hier auch sein Gewerbe angemeldet hat.

Rund drei Viertel der ursprünglich knapp 200 Meter langen und 50 Meter breiten Halle blieben erhalten. Für den Umbau wurde sie in die drei Bauabschnitte B, C und D gegliedert, für die drei Architekturbüros verantwortlich zeichnen: hobby a. und strobl architekten aus Salzburg sowie LP architektur aus Altenmarkt. Auf dem rückgebauten vierten Viertel wurde nach dem Entwurf von Arch. Christoph Scheithauer, Salzburg, ein sechsgeschossiger Büroturm errichtet, der den Cluster für Kreative, Gastronomen und Ärzte vervollständigt.

Zweifelsohne erfordert solch ein ambitioniertes Raumprogramm mehr als nur ein „Facelifting“, gilt es doch, die historische Bausubstanz auf den heutigen Stand von Technik und Komfort zu bringen.

Sichtbeton, unverputztes Ziegelmauerwerk und die unverändert belassenen Toröffnungen prägen die „neue“ Panzerhalle. Die raumabschließende Hülle bilden erdgeschossig umlaufend insgesamt 42 großformatige Elemente, bestehend aus fest verglasten Teilen und zwei öffenbaren Flügeln. Selbstverständlich musste die neue Konstruktion den heutigen Anforderungen an den Wärmeschutz entsprechen: Für die Rahmen war ein Wert von 1,7 W/m²K erforderlich, für das Glas 0,6 W/m²K. Die Architekten entschieden sich für das Stahlprofilssystem Jansiol HI mit Isolierstegen aus glasfaserverstärktem Polyurethan. Seine hohe Wärmedämmung geht einher mit einer großen mechanischen Stabilität, die aufgrund des zu erwartenden hohen Publikumsverkehrs ein weiteres Kriterium war. Die verwitterten Tore wurden bewusst sparsam repariert und vor die Verglasungen gesetzt. Sie haben keinen funktionalen Nutzen, sondern spiegeln die Geschichte des Gebäudes wider.

Der zwischen den Bauteilen B und D liegende Bauteil C wird durch insgesamt vier nach oben offene Atrien belichtet, die sich vom Erdgeschoss bis ins Dach erstrecken. Im Erdgeschoss sind die rund 25 Quadratmeter großen Innenhöfe zugänglich, in den darüber liegenden Etagen sind sie

fest verglast. Dass auch die Leimholzbinder der Dachkonstruktion teilweise sichtbar eingebunden wurden, machte die Konstruktion zu einer besonderen Herausforderung für den Fassadenbauer, zumal unterschiedliche Brandschutzanforderungen gegeben waren. Es war ein Anliegen der Architekten, die verschiedenen Schutzziele in einer durchgängigen Gestaltungslinie zu realisieren. Die Lösung bot das Stahlprofilssystem Jansen VISS Fire – bis zu einer Höhe von 420 Zentimeter wurden die Atrien mit Jansen VISS Fire TVS EI90 ausgebildet, darüber erfolgte ein Weiterbau mit Jansen VISS Fire TVS EI30. Die verglasten Atrien und Lufträume gestatten vielfältige Blickbeziehungen innerhalb dieses Bauteils. Nicht zuletzt unterstreichen sie den großzügigen Charakter der Architektur.

Das Gelände der traditionsreichen Struberkaserne hat sich mit der Umnutzung in ein Wohngebiet grundlegend verändert. Geblieben ist die Panzerhalle. Mit ihrer gelungenen Symbiose von historischer Bausubstanz und zeitgemäßer Architektur transportiert sie die jahrzehntealte Identität des Ortes in ein neues Zeitalter.

ALUKÖNIGSTAHL bietet mit den Jansen Stahlleichtbausystemen umfassende Lösungsmöglichkeiten bei der denkmalgerechten Sanierung, Erhaltung oder flexiblen Umnutzung bestehender Bausubstanz – bei einem Höchstmaß an Planungssicherheit und Wirtschaftlichkeit.

Nähere Informationen zu hochwärmegedämmten Jansen Stahlleichtbausystemen erhalten Sie bei:
ALUKÖNIGSTAHL GmbH
1150 Wien, Goldschlagstraße 87 - 89
Tel.: 01/98 130 -0, Fax: 01/98 130 -64
www.alukoenigstahl.com

Bautafel

Bauherr: Panzerhalle Betriebs GmbH, Salzburg

Investitionsvolumen: circa 30 Mio. Euro

Nutzfläche: circa 15 000 m²

Architekten: hobby a., Salzburg (Abschnitt B)

strobl architekten, Salzburg (Abschnitt D)

LP architektur, Altenmarkt (Abschnitt C)

Arch. Christoph Scheithauer, Salzburg (Neubau Büroturm)

Metallbau: Manfred Brugger GmbH, St. Veit i. P.

Stahlprofilssysteme: Janisol HI und Janisol 2; Jansen VISS TVS (vertikal), VISS TVS (vertikal) EI30, VISS TVS (vertikal) EI90 und VISS TVS (schräg)

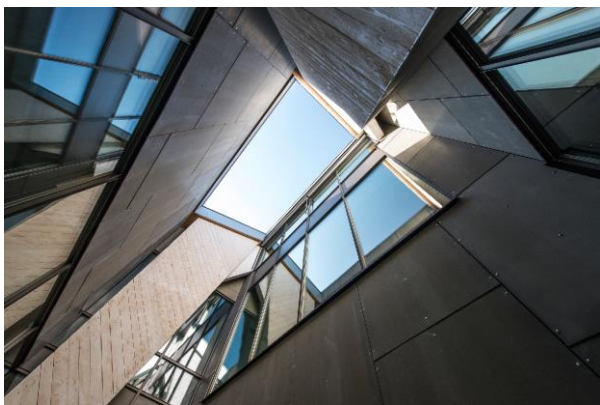
Systemlieferant: AluKönigStahl GmbH/Jansen AG, Oberriet



42 großformatige Elemente aus dem hoch wärmedämmenden Stahlprofilssystem Janisol HI die Erdgeschossfassaden



Dachfenster, -terrassen und -einschnitte für die Atrien durchbrechen die einst geschlossene Dachfläche



Die nach oben offenen Atrien des Abschnitts C sind im EG mit Jansen VISS Fire EI 90 verglast und werden darüber als EI 30 weitergeführt